

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

123 (31.5.1907)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Erstausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger angeheftet, monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10. durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.20 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 5144.
Erstausgabe der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr mittags.

Inserate: bis einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Sozial-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme des Inserates für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 123.

Karlsruhe, Freitag den 31. Mai 1907.

27. Jahrgang.

Ein Nachwort zum evangelisch-sozialen Kongress.

Unter E. Berichterstatter vom evangelisch-sozialen Kongress schreibt uns: Der Kongress stellt eine Verbindung von liberalen Geistes, Professoren, Staatsbeamten, kurz von Männern und Frauen aus allen Kreisen der akademischen Welt dar. Der Kongress ist in den Kreisen der Studierenden und Studierender das Interesse für die sozialen Probleme zu wecken und im Volke Stimmung zu machen für den Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialreform. Sie wollen, um mit ihrem Vorwort zu sprechen, das Wort hinauszuwerfen, um die Tat vorzubereiten. Zu irgendwelchen Taten ist der Kongress unfähig. Man kann ruhig den Willen der Einzelnen anerkennen, aber die Gesellschaft ist eine zu gemischte, als daß man sie zu irgend einer Tat unter einen Hut bringen könnte. Die Redner vermeiden ängstlich alles, was kontrovers anfechten könnte, ebenso ängstlich vermeiden sie die Erwähnung des Kongresses für die Fortschritt der Sozialpolitik. Er spielte deutlich auf die Förderung der Berliner Vorarbeiten an, ohne zu bedenken, daß die Kultur und die Weltanschauung, welche Prof. v. Schulze-Gaebert in seinem Vortrag empfahl, gar nicht verwirklicht werden kann, ohne daß die Arbeiter verachtet und der Arbeiter zu einem freien Manne gemacht wird. Garnaud fand recht schön klingende Worte für die „freie Persönlichkeit“, aber den Landarbeitern das Koalitionsrecht zu geben, findet er „bedenklich“.

Professor Dr. v. Schulze-Gaebert hat seinen Vortrag über Kultur und Wissenschaft, die neudeutsche Wirtschaftspolitik im Dienste der neudeutschen Kultur, folgende Leitätze zu Grunde gelegt:

1. Es ist unmöglich, das soziale Ideal, ebenso wie unter anderen (nationalen und ästhetischen) Kulturideale in der Weltanschauung des Nationalismus, des Marxismus, des Utilitarismus, des Subjektivismus zu verankern.
2. Das soziale Ideal (ebenso wie die anderen genannten Kulturideale) ist dagegen in der älteren Kultur verankert, welche durch Kant und seine Nachfolger, durch die preussischen Reformen, durch die Weimarer Klassiker und durch die Romantiker nach den verschiedenen Richtungen hin ausgebildet worden ist.
3. Zur Verwirklichung dieser Kulturideale haben wir heute die Mittel und Methoden der neudeutschen Volkswirtschaft zu entnehmen, insbesondere den Kapitalismus zu Kulturzwecken zu bejahen.
4. Das soziale Ideal (ebenso wie die anderen genannten Kulturideale) ist dagegen in der älteren Kultur verankert, welche durch Kant und seine Nachfolger, durch die preussischen Reformen, durch die Weimarer Klassiker und durch die Romantiker nach den verschiedenen Richtungen hin ausgebildet worden ist.

Der Glaube an die Menschheit, von dem im Vortrag und in der Diskussion viel gesprochen wurde, bedingt auch den Glauben an die Arbeiterklasse. Wer eine neue Kultur schaffen will, muß erst die Arbeiter politisch und wirtschaftlich frei machen. Solange Preußen von den Junkern beherrscht wird, kann an einen Kulturfortschritt nicht zu denken. Aber die Arbeiterfragen und dergleichen ge-

traut man sich nicht zu reden, weil dann die Einheit sofort in die Brüche ginge. Daß ohne die Mithilfe der Arbeiter auf keinem Gebiet etwas Großes geschaffen werden kann, werden die Herren noch lernen müssen.

Wahrscheinlich waren auf dem Kongress Männer, welche die Gleichberechtigung der Arbeiter fordern, auch Prof. v. Schulze-Gaebert stellte in seinem Vortrag diese Forderung. Aber groß ist auch die Zahl derer, welche vor dem Moment graut, wo die Massen der bestimmende Faktor im öffentlichen Leben werden. Sie wünschen den Arbeitern manches gute, aber sie möchten die Führer der Massen bleiben und vor allem erwarten man Dankbarkeit für das, was man dem arbeitenden Volke gibt!

Der Gegensatz zwischen Ost und West und Norden und Süden, der auch der Hemisphäre für die Sozialpolitik sein soll, trat auch auf dem Kongress zutage. Professor Wagner sah sich mehrmals veranlaßt, das preussische Regime zu verteidigen gegenüber den „radikaleren Süddeutschen“. Vielen erscheint der Kongress auch nur als Mittel zum Zweck, sie versuchen dort für ihre Ideen Propaganda zu machen.

Bei der ersten Sitzung Prof. Garnaud die Sozialdemokratie verurteilt. So sprach man in der zweiten von der städtischen Sozialpolitik. Man pries die Einrichtungen der Stadt Straßburg, allerdings ohne mit einem Wort zu erwähnen, daß diese Einrichtungen nur mit Hilfe der Sozialdemokraten gegen die schärfste bürgerliche Opposition geschaffen wurden. Was Prof. Wagner an der Berliner Stadtverwaltung zu tadeln hatte, wäre sicher seinen Wünschen entsprechend, wenn nicht die Sozialdemokraten durch ein ungerechtes Wahlrecht verhindert wären, ihren Einfluß mehr geltend zu machen. Also nicht die Sozialdemokratie hindert den sozialpolitischen Fortschritt, sondern die Gelehrten, welche den Arbeiter rechtlos machen. Wenn die Evangelisch-Sozialen konsequent sein wollen, dann müssen sie mit uns gegen diese Gelehrten kämpfen. Durch Reden lassen sich weder die Kapitalisten noch reaktionäre Klassenparlamente oder Stadtverwaltungen beeinflussen.

In der dritten Sitzung wurde die Sittlichkeitsfrage behandelt. Herr Wegener hat sich von der pietistischen Auffassung dieser Frage frei gemacht. Er betrachtet Sittlichkeit und Sittlichkeit nicht als etwas Einheitsartiges, aber er berücksichtigt die sozialen Faktoren viel zu wenig. Auch die Alkoholfrage läßt er vollständig unberücksichtigt. In der Religion steht auch er das beste Mittel gegen die Unsitlichkeit. Im übrigen darf er stark mit Phrasen um sich, auch bei ihm bemerkte man die Rücksicht auf atomistische Anschauungen. Prof. Garnaud und andere hatten sich der Behandlung dieser Frage widersetzt, weil die öffentliche Besprechung solcher Dinge der Sittlichkeit schade. Und solche Leute nennen sich „liberal“.

Im Westen, was der Kongress bot, gehörte das Korreferat, welches Frau Prof. Weber-Feldberg über diese Frage hielt. Sie begründete die Forderung der Frau nach Gleichberechtigung und Gleichwertung vom ethischen, sozialen und rechtlichen Standpunkt aus. Offen zeigte sie die Schäden, welche die heutige Stellung der Frau in der Gesellschaft und dem Manne gegenüber bedingen. Frau Weber weiß aber auch, daß man mit ethischen Grundgedanken wohl Forderungen begründen, aber nicht durchsetzen kann. Im Gegen-

satz zu Herr Wegener hatte sie auch den Mut, die entsprechenden sozialen Reformen zu verlangen. Für sie ist die Frauenfrage nicht nur eine Frage der sogenannten besseren Damen, sondern eine Frage für die Gesamtheit. Ungeteilter Beifall wurde ihr nicht zuteil.

In der Diskussion spielte sich eine kleine Episode ab, welche so recht deutlich das Geschwätz der Leute vor den Konsequenzen zeigt. Immer, wenn klar und präzise eine Forderung gestellt wurde, gab es Unruhe, direkt unwillig wurde aber die Versammlung, als eine Lehrerin darauf hinwies, wie schädlich der Alkoholismus für die Jugend ist und wie er der Unsitlichkeit Vorschub leistet. Als die Rednerin gar noch forderte, die Eltern sollten den Kindern in puncto Enthaltsamkeit mit gutem Beispiel vorangehen, da war die Geduld zu Ende und der Vorsitzende verbot solche Reden.

Aus den einzelnen Referaten läßt sich manche Belehrung schöpfen und es mag dem Kongress gelingen, in Kreise zu bringen, wo andere nicht hineinkommen, um dort Verständnis und Interesse für Sozialpolitik zu wecken. Betrachtet man den Kongress aber als ganzes, so bietet er das Bild einer unentwirrbaren Konfusion.

Schutzblätter und Freiwähler, Nationalsozialisten und Sozialkonservative, Leute, die eine Volksherrschaft anstreben und solche, welche eine autoritäre, mit etwas sozialem Oel gesalbte Regierung verlangen.

Einig sind sie noch nicht einmal über die Begriffe evangelisch und sozial. Für manche sind die zwei Worte, besonders das erste, auch nur ein Ausdrucksmittel.

Die Taten, welche den Worten folgen sollen, müssen von Anderen ausgeführt werden.

Badische Politik.

Ultramontanes.

Der ultramontane Freiburger Vote nimmt ebenfalls für die ausschließliche Bevorzugung preussischer Staatsangehöriger bei der Besetzung hoher badischer Beamtenstellen Stellung und bemerkt dazu:

„Zunächst möchte ich noch bemerken, daß wir Katholiken in Baden besondere Ursache haben, uns nicht nur durch Nichtabwählen, sondern auch durch badische Protestanten oder durch Katholiken in gemischter Ehe oder mit protestantischer Kindererziehung in der Beamtenlaufbahn zurückgelegt zu fühlen. Man darf nur die Beamtenhierarchie in Baden einmal nach diesen Gesichtspunkten prüfen.“

Das heißt gerade noch, daß man bei der Besetzung von Beamtenstellen nach der Konfession, oder gar danach schnüffelt, ob der Beamte in gemischter Ehe lebt und wie er seine Kinder konfessionell erzieht. Man sieht aus solchen Herzensergüssen einer ultramontanen Seele, wohin wir kämen, wenn die schwarze Gesellschaft einmal das Ruder völlig in die Hand befäme. Davor bewahre ein gültiges Gesicht unser badisches und unser deutsches Volk.

Noch einmal Verinspolitik auf der Kanzel.

Herr Stuber aus Forstheim schreibt uns neuerdings:

Forstheim, 28. Mai. Dem Artikelverfasser von Forstheim vor allem geglaubten Dank für seine weissen patriotischen Worte, die er mir in der Samstag-Sammer ihres Blattes erteilt. Der frühere Korrespondent, welcher mich als Apostel des Unfriedens schilderte und der jegliche Kannten sich ja um einen Keckhül der Pastoral an der Hochschule bewenden, damit alle

Theologiestudenten ihre weisen Lehren und Mahnungen in sich aufnehmen könnten, um später in der Praxis sich darnach zu richten.

Doch nicht bloß beizutreten will der lehrere Kritiker, sondern auch hören, was am 12. I. Wis. von mir auf der Kanzel gesagt wurde. — Nachdem ich der Redaktion schon in meinem letzten Schreiben mitgeteilt habe, daß ich jederzeit bereit bin, Aufschluß zu geben über das, was ich gesagt habe, soll es geschehen.

In der Predigt selbst, worin von keinem Turnverein die Rede war, sprach ich u. a. über die Ausgelassenheit und Frechheit der Jugend.

Dabei gebrauchte ich die Wendung: „Wenn man manche junge Leute ansieht, so schaut diesen die Frechheit zu den Knospen/Wurzeln heraus.“ — (Sonderbar, daß der Kritiker und seine Hintermänner diesen Satz auf die Turner beziehen.)

Veranlaßt durch den schlechten Kirchenbesuch der Christenlehrepflichtigen Turner kam ich nach der Predigt auf den Turnverein zu sprechen. Ich warnt davor, weil derselbe nicht auf christl. Boden steht, dafür führt ein Brief vom Turnverein, unterzeichnet von dessen Vorstand, in welchem geschrieben steht: Die Prinzipien des Turnvereins widerstreben denjenigen des kathol. Arbeitervereins. Weiter führte ich dann aus:

Es steht fest, daß am letzten Sonntag kurz vor dem Gottesdienst, die Turngeräte auf den Turnplatz gebracht wurden. Während des Gottesdienstes hielten sich einige junge Leute auf dem Turnplatz auf und einer davon machte sich am Turngeräte zu schaffen.

Auch ist es festgestellt, daß heute kurz vor dem Aufbruch zum Gottesdienst, ein Turngerät in die Kirche gebracht wurde. — So meine diesbezüglichen Ausführungen.

Stuber, Forstheim.

Diese Zuschrift kennzeichnet wieder einmal den Jesuitismus, mit welchem die auf der Kanzel betriebene Politik hinterher wegzubedenken versucht wird. Herr Stuber ist aber auch, daß gewisse Vertreter der Religion der Nächstenliebe einen großen Wert auf Keuschheit legen, viel weniger Bedeutung aber der Religion an sich belegen. Oder gegnert es sich für einen Geistlichen, in diesem Gassenort, wie er hier aufgefunden wird, von der Kanzel herunter Religion zu predigen? Daß dieser im Gassenort gepredigte Satz sich auf den Turnverein bezog und daß er von unserm Korrespondenten ganz richtig erkannt wurde, geht aus der Zuschrift des Herr Stuber zur Evidenz hervor. Dabei hat der Herr den Mut, uns auf Grund des § 11 des Pressegesetzes eine Verächtlichmachung zu lassen.

Herr Stuber ist nicht der einzige seiner Art. Wenn wir uns auch nicht berufen fühlen, die Religion in Schutz zu nehmen, so möchten wir doch sagen: Wer so die Religion predigt, wie der Pfarrer Stuber von Forstheim, hat kein Recht, sich darüber zu entziehen, wenn junge Leute, anstatt am Sonntag Vormittag eine Schimpferei von der Kanzel herunter zu machen, auf den Turnplatz gehen, oder in der freien herrlichen Natur Erholung und Erbauung suchen.

Was sagt der Bad. Landesbote dazu?

Im Mannheimer demokratischen Verein wurde beschlossen, an die demokratische Parteileitung den Antrag zu richten, auf die Tagesordnung der in Trübsberg stattfindenden Landesversammlung die Frage der Schiffahrtsabgaben und der Abänderung der Städte- und Gemeindeordnung zu setzen.

Wird der Badische Landesbote auch den Mannheimer Demokraten eine Lenker stellen, wie er es dem Volksfreund gegenüber in so vorzüglicher unüberlegter Weise getan hat.

Zwei unmoderne Menschen.

Von Harro Kuhnke, Hamburg. (Nachdr. verb.)

An Grete.

Meine sehr geehrte Partnerin! Sie und eine alte Schachtel! Der Rufus macht mich lachen. Haben Sie schon einmal eine alte Schachtel so reden hören, wie Sie redieren? Ich nicht. Ein junges Backfischchen sind Sie aber auch nicht mehr, denn bei einer solchen würde man nicht die Reife des Urteils finden, die Ihre Briefe ausstrahlen. Selbst auf die Gefahr hin, bei Ihnen an Kredit zu verlieren, will ich Ihnen schreiben, daß ich etwas neugierig bin, daß ich gern etwas von Ihrer Persönlichkeit erfahren möchte. — Nun, das wird schon kommen. Heute will ich einmal mit Ihnen streiten, denn wenn Sie Ihres letzten Briefes kann ich nicht ganz zustimmen.

Sie meinen, daß in allen Schichten der Bevölkerung, also nicht nur in Arbeiterkreisen, die Frauen in der Entwicklung zurückgeblieben seien.

Grüß! In dieser Allgemeinheit ist der Satz richtig; aber in dem Tempo der Entwicklung zeigt sich ein gewaltiger Unterschied, und zwar eine Differenz zugunsten der weiblichen Mitglieder der Arbeiterkreise. Es gibt keine Worte Menschen, die könnte man mit den Krüppeln und Schwelgereien vergleichen. Ganz wie diese sind sie ein ganz anderer Mensch, der jegliche Entwicklung, die er nach innen oder außen, unmöglich macht. Die Menschen sind von ihrer Vollkommenheit, ihren Standesbewußtsein und der Berechtigung der daraus für sie resultierenden Bevorzugungen Sonderstellung im staatlichen und gesellschaftlichen Leben so sehr überzeugt, daß ihnen niemals der Gedanke kommt, daß auch für sie eine Entwicklung möglich oder gar notwendig sei. Wenn wir diese Vertreter einer unheilbaren Idiosynkrasie ausschließen, dann können wir wohl behaupten, daß der sozialpolitische Kampf die Samenform der Pflanze „Fortschritt“ in alle Richtungen der menschlichen Gesellschaft getragen hat.

Über diesen Samenformern ergeht es wie dem Regen, den der Sämann in dem biblischen Gleichnisse dem Boden zerstreut: eiliges wird von den

Regeln gefressen; anderes geht auf und verdorrt schnell wieder; noch anderes wird sehr bald von den Dornen und Disteln erstickt, und nur ein Teil fällt auf fruchtbares Land, wächst und gedeiht und bringt hundertfältige Frucht.

Sehen Sie sich einmal genau die Frauenbewegung in den vornehmen Kreisen und in den Streifen, die sich selbst hütten, daß sie zu den vornehmen gehören, an! Natürlich wird ganz gewaltig geredet; es wird auch ganz schön gedacht und nach allen Regeln der Logik das weitere aus dem vorhergehenden gefolgert — bis zu einer gewissen Grenze. Diese Grenze ist da, wo die Konsequenzen anfangen, doch gar zu unangenehm zu werden.

Die gute Gesellschaft — ich schließe die Krüppel- und Schwelgereien natürlich aus — toleriert ganz gern ein gewisses Zurückbleiben fortschrittlicher Ideen; es ist das ein Sport, wie irgend ein anderer, nur muß er, um mit Wuchdrucker Thomson in „Wolfsheide“ zu reden, machbar und besonnen betrieben werden. Ein ganz klein wenig darf man sogar Anstoß erregen, so daß man in großen Versammlungen, geselligen Zirkeln oder wohl gar in den Debatten der Parlamente genannt wird. Dabei ist es ziemlich gleichgültig, ob man als ein zu tadelndes Individuum bezeichnet wird; die Hauptsache ist, daß man von uns beachtet, denn das ist der beste Beweis für unsere soziale Bedeutung.

Aber wehe uns, wenn wir über eine gewisse Grenze hinausgehen, wenn wir Anlage zeigen, gemeingefährlich zu werden, wenn wir zum Beispiel die Ehe in ihrer jetzigen Form nicht für unantastbar, wohl gar für unantastlich halten, wenn wir das Gottesgnadentum nicht anerkennen und über die Bedeutung des Geburtsheimes der Fürsten spotten, wenn wir uns ganz frei und offen zum Atheismus bekennen und aus der Kirche austreten, wenn wir Wegner der heiligen Produktionsweise sind und den Wägen Kapital nicht anbelen, wenn wir der modernen Gesellschaft die Schuld an den meisten Leiden dieser Welt aufbürden: ja, dann spricht man auch von uns, aber ungefähr in dem Ton, in dem man dem Raubmörder redet, nur daß dieser denn doch ganz bedeutend interessanter ist als so ein wüster, ungebildeter, phantastischer Unflüchtler.

Sehen Sie, deshalb denken unsere Frauenrechtler-

innen — nebenbei gesagt, ein ganz verrücktes Wort — einen Gedanken nie zu Ende; sie wollen und können ihre Stellung in der Gesellschaft nicht gefahren oder gar ganz aufgeben, und deshalb machen sie rechtzeitig Pakt. Die meisten unter ihnen erkennen sehr wohl die Antikonsequenz ihres Tuns, denn sie sind fast ausnahmslos wirklich gebildete Menschen; aber sie opfern die unangenehmen Konsequenzen auf dem Altar der Friedensliebe, ungeachtet so, wie Abraham sein Hebräerweib Sagar und deren Sohn Ismael in die Wüste trieb, um mit seinem Weibe Sarah in Frieden leben zu können. Abraham gab der Sagar Brot und Wasser mit auf den Weg und entschuldigte dann seine Grausamkeit vor sich selbst mit dem Gedanken, das Weib und das Kind werden schon nicht kommen, werden schon ein Unterkommen finden. Gott wird sie schon schützen. Die Frauenrechtlerinnen entschuldigen auch die Enge ihrer Gedanken und die Beschränkung der Konsequenzen: Wir dürfen die Nachahmung nicht vor den Kopf stoßen, denn dann erreichen wir gar nichts; erst wollen wir das Erreichbare erstreben; die Menschen sind noch uns mieden, wenn unsere Ziele erreicht sind, weitere Forderungen stellen. — Das klingt so passabel und ist doch nichts als Dummsheit, Freigebigkeit oder ganz gemeine Heuchelei.

Ganz anders ist es in Arbeiterkreisen. Hier darf jeder Mensch, also auch die Frau, seine Meinung sagen; da kann eine Ansicht vielleicht spazierend wirken, aber niemand wird Anstoß daran nehmen, und wenn sie noch so sehr von der Normalität abweicht; deshalb erlaubt man sich auch den Luxus, jeden Gedanken bis zu den letzten Schlußfolgerungen zu verfolgen. Daß darunter die Moralität leidet, wird niemand, der die verschiedenen Gesellschaftsschichten aus eigener Anschauung kennt, behaupten können; höchstens dürfte man speziell den Frauen den Vorwurf machen, daß sie es nicht immer und überall wagen, ihre wirklichen Ansichten zum Ausdruck zu bringen, daß sie diese wie eine verborgene Fährte sogar verdecken und dafür anderes als Parteischild aushängen, kurz, daß sie unter Umständen heucheln. Die Sache ist richtig; aber es ist auch richtig, daß die Not und der Selbsthaltungstrieb die Frauen so oft zur Heuchelei zwingt.

Wie sollte es wohl einer Frau ergehen die ihren Erwerb suchen muß als Wäscherin, Schreierin, Aufwärterin oder Kochfrau, als Kassierin, Preislerin, Schneiderin, Zofe,

Köchin oder Dienstmädchen, als Russt-, Mal-, Turn- oder Handarbeitslehrerin, als Verkäuferin, Kassiererin, Kantoristin, Telegraphistin, Postbeamtin, Lehrerin an Privat- oder Staatschulen usw., wenn sie ganz tabulalen, also durchaus polizeiwidrigen Meinungen Ausdruck geben wollte? — Man würde ihr den Brotkorb sehr bald so hoch hängen, daß ihr keine Wahl bliebe als zu verhungern oder zu Kreuze ziehen. Da sie das letztere nicht will, bleibt ihr nur das letztere übrig. So ergeht unsere moderne Gesellschaft Heuchlerinnen. Das Weib aber, das unter diesem Zwange leben muß, rächt sich instinktiv für diese Vergeßlichkeit dadurch, daß es zu der guten Gesellschaft eine geradezu feindliche Stellung einnimmt; oben und unten leben Menschen, in ihrer inneren Konstitution voneinander ganz verschieden, durch eine breite Kluft getrennt, eine Kluft, die auch der geschickteste Baumeister nicht mehr überbrücken kann. Wohl kommen einzelne Vertreter dieser beiden Menschenarten von hüben nach drüben oder umgekehrt; aber eine Brücke, die einen täglichen und lebhaften Verkehr ermöglicht, gibt es nicht.

Das ist keine erfreuliche Aussicht für die Zukunft; aber es muß nichts, die Augen zu verschließen, um das nicht sehen zu müssen, was wirklich ist und was mit Notwendigkeit kommen muß.

Ich will schließen, denn ich habe mich etwas in Bewegung hineingeschrieben, und wenn man das merkt, so man schleunigst aufhört; denn man läuft Gefahr, die Objektivität zu verlieren und seinen Ton auszusprechen über Personen, deren ganze Schuld ist, daß sie Kinder ihrer Zeit sind, daß sie in einem Milieu aufgewachsen sind, das sie vorgefunden haben und was zu erhalten ihnen als Lebensaufgabe hingestellt worden ist. Kein guter Engel ist ihnen jemals in den Weg getreten, um ihnen zu zeigen, daß die hässliche Speckstraße, auf der die meisten Menschen dahintrotten, nicht nach willkürlichem Willkür führt.

Sie, meine geehrte Partnerin, sind ansehend schon manchen Seitenweg, auf dem Waldstraßen und Vogelweg erkant, an dem die Blumen duften und auf dem die Meereswellen ihren frischen Odem senden, gewandelt. Vielleicht werden wir beide uns auf einem solchen Pfad auch einmal persönlich begegnen.

Gans,

(Fortsetzung folgt.)

Man soll nicht gleich so nervös werden, wenn man auf einen „wunden Punkt“ verwiesen wird. Der Kerger ist immer ein schlechter Berater.

Der Richter in Baden.
Das Gesetz und Verordnungsblatt veröffentlicht in Nr. 17 eine landesherrliche Verordnung, die Vorarbeiten zum höheren öffentlichen Dienst in der Justiz und der inneren Verwaltung betreffend, sowie eine Verordnung des Justizministeriums, die Beschäftigung der Rechtspraktikanten sowie der Gerichts- und Regierungsassessoren betreffend. Bisher wurden alle Referenzen, welche nach bestandener zweiter Prüfung um Uebernahme in den Staatsdienst nachsuchten und nach ihrer Persönlichkeit keinen Grund zur Zurückweisung gaben, in den Staatsdienst übernommen. Mit diesem Verwaltungsgrundriss bricht der § 16 der landesherrlichen Verordnung, indem er für die Uebernahme derjenigen Juristen, welche die zweite juristische Staatsprüfung bestanden haben, in den staatlichen Justiz- oder Verwaltungsdienst einen numerus clausus einführt. Um die Zahl der Kandidaten auf dasjenige Maß zurückzuführen, welches für die vorübergehenden Hilfsleistungen erforderlich ist und eine Anstellung in erheblich kürzerer Zeit ermöglicht, schreibt die landesherrliche Verordnung vor, daß künftig die Kandidaten in den staatlichen Justiz- und Verwaltungsdienst nur noch in beschränkter, mit dem tatsächlichen Bedürfnisse in einem richtigen Verhältnis stehender Zahl übernommen werden. Des Weiteren sieht die landesherrliche Verordnung an die Stelle der bisherigen Benennung „Referendar“ die Bezeichnung „Richter“. Bei der Benennung „Rechtspraktikant“ wird es dagegen auch weiter verwendet. Das Prüfungsprädikat „hinlänglich“ wird befristet. Rechtspraktikanten und Assessoren, welche nach der bisherigen Uebung das Prädikat „hinlänglich“ erhalten müßten, werden künftig für „befähigt“ erklärt, während die Prädikate „vorbildlich“ und „gut“ beibehalten werden.

Deutsche Politik.

111 Millionen Reichsbesitz.

Die Schuldenwirtschaft des deutschen Reiches, die nicht etwa durch allzu große Kulturaufgaben, sondern im Gegenteil durch eine volksherrliche Kulturverwaltung, durch militärische und marinepolitische Dauerleistungen entstanden ist, wird immer augenfälliger. Eine offizielle Korrespondenz berichtet, daß das Reichsbesitz für 1907 111 Millionen beträgt. Keine bürgerliche Partei ist gewillt, diesem unheilvollen Weg ernstlich zu entsagen. Es war und ist allein die Sozialdemokratie, die ihre Warnungstimme erhebt.

Abfassung des Gotteslästerungsparagraphen.

Die Hauptversammlung des deutschen Protestantentages nahm folgende Resolution einstimmig an:
Der 28. deutsche Protestantentag tritt um des Willens, der Würde und des Ansehens, um seiner Bestehen und Stärke willen mit Entschiedenheit dafür ein, daß der sogenannte Gotteslästerungsparagraph (§ 166) des Strafgesetzbuches sobald als möglich aufgehoben werde. Er dankt dem Reichstag und dem Reichspräsidenten, diesen Beschluß mit näherer Begründung zur Kenntnis der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches zu bringen.

Das ist ein sehr vernünftiger Beschluß.

Der Liberalismus gegen das allgemeine Wahlrecht.

Aus Anlaß der Wahlen in Oesterreich schreibt die nationalliberale Magdeburger Zeitung:
„Es ist ein neuer Beweis dafür geliefert, daß das allgemeine, gleiche Wahlrecht den Kampf der politischen Kräfte und Interessen für schwarz und rot entscheidet, und daß der Gesetzmäßigkeit dabei immer der Liberalismus ist. Wenn es den bürgerlichen Parteien im Reich mit größter Anstrengung gelungen ist, die verderbliche Entwicklung in dieser Richtung aufzuhalten, so würde diese Entwicklung alsbald wieder ins Rollen kommen, wenn die Energie des Widerstandes nachläßt. Wenn an dieser Lage im Reich nichts geändert werden kann und soll, so wäre es doch angebracht, der immer und überall gemachten Erfahrungen verdinglichster Diktirismus, wenn liberale Parteien sich darauf verstehen wollten, auch in den deutschen Einzelstaaten die Reform des Wahlrechts nach der radikal-demokratischen Schablone zuzuschieben, statt den realen Kräften des Volksbewußtseins hier zu volleren Rechten zu verhelfen.“

Ein offenes Geständnis, daß die liberalen „Prinzipien“ weiter keinen Zweck haben, als den liberalen Parteien Vorteile zuzuwenden, und — sobald

Theater und Musik.

Großes Hoftheater Karlsruhe.

Infolge der Verurlaubung des Herrn Seidler muß die Aufführung von Wang's Der Käser auf den 8. Juni verschoben werden und am 1. Juni findet neben einer Aufführung des bereits angelegten Wolferischen Kariffi noch anstatt der verlobten Aufführung von Der Käser eine solche des Günstigen Die Schultzein statt. — Der auf Freitag den 31. Mai angelegte Vorverkauf zur Nacht in Kanadä findet nicht statt, da die Aufführung dieser Operette verschoben werden mußte.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

Alle hier angelegten Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung des Volksfreunds zu beziehen. Es wird alles prompt ins Haus geliefert; bei Bestellungen von auswärtig wird gebeten, das Porto nicht zu vergessen.

Nachblatt für Holzarbeiter. Heft 5 des zweiten Jahrgangs, Mai 1907. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiter-Verband, Stuttgart. Das Heft enthält 57 Abbildungen, darunter eine Küche, zwei Speisezimmer, ein Junggelehrten-Arbeits- und Wohnzimmer, zwei Standuhren, ein Treppengeländer, eine Zellungsarchitektur u. u. u. Richard Kleinschmid, der große Möbeldesigner, ist wieder mit einigen recht schönen Arbeiten vertreten. An Textbeiträgen ist neben vielen anderen Beiträgen der Schrift des inkrustierten Artikels von J. A. Luz über den Tischler zu nennen, ferner die Fortsetzung des interessanten O. Winkelmüllerschen Artikels über den Tischler (mit 110 Abbildungen). Das Nachblatt für Holzarbeiter erscheint am 15. jeden Monats und ist gegen 1 Mark pro Vierteljahr bei allen Postanstalten und den Vertriebsstellen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes zu abonnieren, sowie beim Verlag, Stuttgart, Adlerstraße 48.

Das Gruppenbild der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, enthaltend die Bilder der bei den Wahlen 1907 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, wird in den nächsten Tagen im Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erscheinen. Der Preis beträgt 40 Pf., bei direkter Zusendung inkl. Verpackung 60 Pf.

In Hofheim, Künstlerischer Ausstattung auf bestem Ausdrucksarten und nach den neuesten photographischen Aufnahmen hergestellt, ist das Bild ein prächtiger Zimmermann für jedes Arbeiterheim. Die Kartongröße ist 40 x 60 Zentimeter. — Der außerordentlich billige Preis ermöglicht es auch den minder gut Situierten, sich dieses Bild zuzulegen. Zu beziehen durch jede Parteiluchhandlung und jeden Kolporteur.

Die das nicht tun — über Bord geworfen werden, nicht etwa in augenblicklicher Mißstimmung, sondern „aus Prinzip“. Dem entspricht ja auch der bekannte Wahlrechtsentwurf der preussischen Nationalliberalen. Nicht ohne Bedeutung ist es, daß demgegenüber der neue Entwurf der „entschiedenen Liberalen“ nur ein paar unbestimmte Nebensätze über die „hohe Rechtsgleichheit“ enthält, aber keine klare und positive Formulierung einer demokratischen Wahlrechtsforderung. Das dürfte kein bloßer Zufall sein, da ja der Entwurf dem Wahlrecht in Kreisen redet und zugleich den „entschiedenen Liberalismus“ als „sichersten Raum gegen eine sozialdemokratische Ueberflutung“ in empfehlende Erinnerung bringt!

Husland.

England.

Der Rückgang der Landbevölkerungsgiffer. Die Landbevölkerung von Großbritannien und Irland ist, wie der deutsche landwirtschaftliche Sachverständige für England in einem dem Auswärtigen Amt erstatteten Berichte mittelst, von 1870 bis 1900 um nahezu 4 Millionen oder 25 Prozent zurückgegangen, während die Gesamtbevölkerung um rund 10 Millionen oder fast ein Drittel gestiegen ist und die Einwohnerzahl der städtischen Bezirke sich nahezu verdoppelt hat.

Im Jahre 1900 wohnten nur noch 28,7 Prozent der Gesamtzahl in den ländlichen, 71,3 Prozent in den städtischen Bezirken, in England und Wales sogar 77 Prozent, also über drei Viertel der Gesamtbevölkerung.

Zunächst liegen die Verhältnisse für die Landbevölkerung eher noch ungünstiger, denn die bei der englischen Statistik übliche Einteilung in städtische und ländliche Bezirke bietet nur einen ungefähren Ueberblick, keine scharfe Umgrenzung.

Die Zahl der landwirtschaftlich Erwerbstätigen ist von 1851 bis 1901 um fast 1/4, Millionen oder über ein Drittel gefallen, verhältnismäßig am stärksten in Irland, wo neben der Abwanderung in die Städte die Auswanderung in überseeische Länder zur Entvölkerung beigetragen hat.

Die Ursachen dieses Rückganges der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen sind zu sehen in dem manopolistischen Privatbesitz von Grund und Boden, in der Latifundienwirtschaft, in der fruchtlosen Ausbeutung der Landpächter und Arbeiter durch ein schmarotzendes Grundherrentum.

5. Generalversammlung der Handels-, Transport-, Verkehrsarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands.

K. Berlin, 24. Mai 1907.

5. Verhandlungstag.

Ueber den internationalen Transportarbeiterkongreß, der in der Zeit vom 24.—28. Juni 1906 in Mailand lagte, referiert Schumann (Berlin) und Hechen (Hamburg). Auf demselben war der Verband durch 3 Delegierte vertreten. Ingesamt waren auf dem Kongreß 18 Organisationen mit 330 841 Mitglieder durch 28 Delegierte aus 9 Ländern vertreten.

Ueber den abgeschlossenen Tarifvertrag zwischen dem Zentralverband deutscher Konsumvereine und dem Transportarbeiterverband berichtet Schulz; für das eingeleitete Kariffament Dreher (beide Berlin). Die Debatte spiegelt sich in folgender Resolution wieder:

Die Generalversammlung billigt den Abschluß eines Tariff mit dem Zentralverband deutscher Konsumvereine als eine billige Maßnahme der berechtigten Forderungen der in Genossenschaften tätigen Berufsleute.

Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand des Verbandes, nach Ablauf dieses Tariff für eine anderweitige, nach Verhältnissen entsprechende Regelung der Ortsangelegenheiten zu sorgen und den weiteren, berechtigten Wünschen der Genossenschaftsmitglieder mit allem Nachdruck Rechnung zu tragen.

Die Generalversammlung erklärt, daß bei etwaigen Differenzen im Arbeitsverhältnis nur die tariflich vorgesehenen Beschwerdebefugnisse anzuführen sind, deren Entscheidung ihr endgültig und eine Zuzugnahme bürgerlicher Rechtsinstitutionen ohne Zustimmung des Zentralvorstandes unseres Verbandes nicht zulässig.

Einen recht breiten Raum nimmt die Berichterstattung der Beschwerdekommision in Baden in Aussicht (Frankfurt) ein. Durch Schlußantrag wird die Debatte beendet. Auf Wunsch des Kollegen Schumann werden alle Anträge auf Amtsenthebung Gabisch zurückgezogen und die Regelung dem Vorstand überlassen.

Das Referat über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine hält Reilin (München). Außerdem fordert die Generalversammlung die Vereinerung der Rechtsfähigkeit an alle Berufsvereine ohne jede Klausel und Einschränkung, weil nur auf solcher Grundlage ein für die ganze Gesellschaft nutzbringender Ausbau der Arbeiter-Berufsvereine möglich und durchführbar ist.

Jimmer (Dreslau) referiert über die Stellung zur Jugendorganisation. In großartigen Ausführungen schildert Reiner die Einführung der jugendlichen Arbeitskräfte im Verkehr und Verkehrsarbeiter, deren Zahl heute wohl 4 Millionen betragen dürfte. Die Organisation und Aufklärung kann nach Ansicht des Redners nicht nur von der Partei gefördert werden, sondern die einzelnen Gewerkschaften müssen in erster Linie bestrebt sein, nicht nur Lohn- und Arbeitsfragen mit den jungen Leuten zu erörtern, sondern den jungen Leuten Anregung zur geistigen Arbeit zu geben und durch Erziehung guter Bibliotheken die jungen Köpfe mit den Schätzen unserer Denker und Dichter bekannt machen, um so langsam das Entfallen der jungen Menschenblüte zu fördern.

Durch Annahme einer Resolution verpflichtet sich die Generalversammlung im Sinne der gegebenen Anregungen unter den jungen Arbeitern beiderlei Geschlechts zu wirken. Es soll zu diesem Zweck eine Monatschrift herausgegeben werden.

K. Berlin, 26. Mai 1907.

6. Verhandlungstag.

Ueber die Tarifverträge referiert Jimmer (Berlin). Reiner betont, daß die Ansicht über Tarifverträge in den letzten Jahren eine ungeheure Revision erfahren hat, diese Wandlung beruht auf dem Tagung des Frankfurter Gewerkschaftskongresses, wie ein Ueberblick über die Entwicklung derselben zeigt.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Döring, Vertreter der Bahnarbeiter, erklärt, daß der abgeschlossene Tarifvertrag im großen und ganzen sehr gut gewirkt habe.

Ueber den Zusammenschluß der Transportarbeiter Deutschlands gibt Schumann die Einleitung. Die Ausführungen gipfeln in einer Uebergabe der gestellten Vorhandelsbeschlüsse.

Sängerbund Vorwärts

18 90

Karlsruhe

Samstag den 1. Juni, abends halb 9 Uhr, in der Deutschen Gasse
Halbjährliche Generalversammlung
 Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben.
 Hierzu ladet die werthen Mitglieder, insbesondere die Teilnehmer
 am Freiburger Sängersfest, freundlichst ein.
 Der Vorstand.

Gesangverein Gleichheit Karlsruhe.
 Sonntag den 2. Juni bei Mitglied Hummel („Flammenstiel“)
grosses Gartenfest
 mit Musik, Gesang, Preisfischen, Preisregeln, Plattenwurf usw.,
 wozu Freunde und Gönner des Vereins einladet
 Der Vorstand.
 NB. Das Preisfest beginnt Samstag den 1. Juni, abends halb
 9 Uhr.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Zahlstelle Karlsruhe.
 Bureau: Markgrafenstr. 26 L. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags
 9 bis mittags 1 Uhr u. nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstag u. Freitag
 bis abends 6 Uhr. Samstags mittags v. 2 Uhr ab u. Sonntags geschlossen.
Blechner u. Installateure.
 Samstag den 1. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Eisernen“
Monatsversammlung.
Rastatt.
 Samstag den 1. Juni, abends halb 9 Uhr, im „Rappen“
Mitgliederversammlung.
 Berichterstattung über die Generalversammlung in München.
Feilenhauer.
 Sonntag den 2. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Storchen“
Versammlung.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Handels- und Transportarbeiter
 Zahlstelle Karlsruhe.
 Samstag, den 1. Juni, abends 9 Uhr, im Lokal Köllenerberg
Mitgliederversammlung.
 Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht.
 Der Vorstand.

1. Athletik-Sportklub Germania Karlsruhe.
 Samstag den 1. Juni, abends 9 Uhr, im Lokal
Mitglieder-Versammlung.
 Sonntag den 2. Juni
Familienausflug
 mit Tanz, nach Hagsfeld in die Krone. Abmarsch um 9 Uhr vom
 Rondelet, Ludwig-Wilhelmstr. Bei schlechtem Wetter Abfahrt 1³⁰ vom Lokal-
 bahnhof. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
 Der Vorstand.

Konsumverein für Durlach u. Umg.
 E. G. m. b. H.
 Wir laden unsere werthen Mitglieder und deren Frauen zu der am
 Samstag den 1. Juni, abends 7/9 Uhr, im Saalbau des „Roten
 Löwen“ stattfindenden
Mitgliederversammlung
 hiermit höflichst ein.
 Tagesordnung: Geschäftliches.
 Da eingetretene Verhältnisse halber die auf Donnerstag anberaumte
 Versammlung nicht stattfinden konnte, bitten wir höflich um vollzähliges
 Erscheinen am Samstag Abend.
 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Kleinsteinbach.
 Die Freie Turnerschaft Kleinsteinbach, feiert
 am Sonntag den 2. Juni ihr
10jähriges
Stiftungsfest
 Samstag den 1. Juni, abends 9 Uhr,
Fackelzug mit Reigen,
 Sonntag den 2. Juni, mittags 1/2 Uhr
Aufstellung zum Festzug
 vor dem Gasthaus zum Ochsen, um 2 Uhr Abmarsch nach dem Festplatz,
 woselbst Schau- und Ritzturnen, Preisfischen und Schwenkfechten stattfinden.
 Hierzu ist die Arbeitererschaft von der Umgebung freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Kleinsteinbach.
 Die Freie Turnerschaft Kleinsteinbach, feiert
 am Sonntag den 2. Juni ihr
10jähriges
Stiftungsfest
 Samstag den 1. Juni, abends 9 Uhr,
Fackelzug mit Reigen,
 Sonntag den 2. Juni, mittags 1/2 Uhr
Aufstellung zum Festzug
 vor dem Gasthaus zum Ochsen, um 2 Uhr Abmarsch nach dem Festplatz,
 woselbst Schau- und Ritzturnen, Preisfischen und Schwenkfechten stattfinden.
 Hierzu ist die Arbeitererschaft von der Umgebung freundlichst eingeladen.
 Der Vorstand.

Stroh-Hüte

nur hochmoderne diesjährige
Neuheiten
 zu noch nie dagewesenen
niedrigen Preisen.

Franz Jos. Heisel, Kaiserstr. 111.

Danksagung.

Für die herzlichen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem schweren
 Verluste unseres Lieben, unvergesslichen Gatten und Vaters

Ernst Eberle

Gastwirt

für die Fülle von Blumenspenden und die überaus zahlreiche Beteiligung an der
 Trauerfeier sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus, zugleich auch den
 Schwestern der Weststadt-Krankenstation und des Diakonissenheims Bethesda
 für die aufopfernde Krankenpflege des Verstorbenen, besonders aber seinem
 treuen Freunde, Herrn Arbeiterssekretär Willi, für die tiefempfundene, wirkungs-
 volle und ergreifende Gedächtnisrede, den vereinigten Karlsruher Arbeiter-
 gesangvereinen Bruderbund, Gleichheit, Lassalla und Vorwärts für die durch
 die vorgetragene Gesamtschöre bezugte Ehrung des Toten und den Ver-
 tretern hiesiger und auswärtiger Vereine für die warmen Worte des Nachrufs
 bei der Kranzniederlegung.

Karlsruhe, den 29. Mai 1907.

Friederike Eberle, geb. Hellmann.
 Dr. ing. Fritz Eberle, Chemiker.

Arbeiter-Gesangverein „Eintracht“
 Ettlingen.
 Sonntag den 2. Juni, nachm. 3 Uhr, an der Sehwitzquelle
Großes Waldfest
 verbunden mit Musik und Gesangsvorträgen, sowie Volks- und Kinderbe-
 lustigung. Abmarsch mit Musik 1/2 2 Uhr vom Lokal „Traut“, Rheinstr. 10,
 wozu sämtliche Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins einladet.
 Der Vorstand.

Allg. Pforzheimer Ortskrankenkasse.
 Zu der am Dienstag den 4. Juni 1907, abends 7/9 Uhr, im
 Saale des „Münchischen Kaiser“ stattfindenden ordentlichen
General-Versammlung
 werden die Vertreter der Arbeitgeber und der Kassennmitglieder hiermit
 höflich eingeladen.
 Tagesordnung:
 1. Jahres- und Rechenschaftsbericht für das Jahr 1906.
 2. Wahl des Vorstandes.
 3. Statutenänderungen: § 8 Abs. 2, § 18, 53 Abs. 2 u. 3, § 54 Abs. 1,
 § 56 Abs. 2 Ziffer 1 u. 2.
 4. Änderungen der Statutenentwürfe.
 Pforzheim, den 28. Mai 1907.
 Der Kassenvorstand.

Ortskrankenkasse Bruchsal.
 Hiermit werden die Herren Generalversammlungsvertreter
 zu einer am
Samstag den 1. Juni 1907, abends 8 1/2 Uhr
 in der Aula des neuen Mädchenschulhauses stattfindenden
ausserordentl. Generalversammlung
 ergebenst eingeladen
 Tagesordnung:
 Abänderung bzw. Ergänzung des § 21 a Ziffer 2 der Statuten
 Bruchsal, den 28. Mai 1907.
 Der Vorstand.

3 neue Kleiderschränke
 mit Aufsatz, 2türig, Gr. 200/115, gebe wegen Platz-
 mangel zu enorm billigen Preisen ab.
Arthur Baer, Kaiserstr. 93 II.
 Karlsruhe.

Freie Turnerschaft Pforzheim.
 Sonntag den 2. Juni
Ausflug
 der Mitglieder u. Beglei-
 tungs per Bahn nach
 Kleinsteinbach. Dasselbst findet
 10jähriges Stiftungsfest des dortigen
 Vereins.
 Abfahrt mit dem Zug 1.04 Uhr
 mittags.
 Zahlreiche Beteiligung wünscht
 Der Vorstand.

Tüchtiger Schreiner,
 solb. Arbeiter, f. dauernd sof. gesucht.
 Bruno Leische, Schreinermeister
 Baden-Baden, 2004
 Weinbergstraße 61.

Für Schuhmacher!
Kernstückabfälle,
 zum Besohlen und Kleben für Schuh
 und Stiefel, 10-Pfund-Paket für
 Mk. 0.50, gegen Nachnahme.
 G. Schirmer, Gefurt, 2263

Mädchen
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
A. Braun & Co.
 Leisingstr. 70.

Markgrafenstr. 4, 2. St., möbl.
 Zimmer zu vermieten.
 Durlachstr. 50, 4. St., schön möbl.
 Zimmer zu vermieten.
 Markgrafenstr. 23, 4. St. 1.
 ist ein möbl. Zimmer zu verm.

Apollo-Theater.
 Samstag den 1. Juni
Grosse Extra-Vorstellung.
 Sonntag den 2. Juni
Zwei grosse Gala-Vorstellungen.
 4 und 8 Uhr.
 Vollständig neues Programm.

ferienkolonie für arme, kränkliche Schulkinder der
Stadt Karlsruhe.
Aufruf

Seit nahezu einem Menschenalter sendet das Komitee für Karlsruher
 Ferienkolonien von Jahr zu Jahr, unterstützt durch den Opfertun seiner
 Mitglieder, zahlreiche arme und kränkliche Schulkinder zur Stärkung ihrer
 Gesundheit für die Dauer von einigen Wochen in den Schwarzwald.
 Soll das mit so gutem Erfolge begonnene und fortgeführte Unter-
 nehmen weiter gefördert und der raschen Bevölkerungszunahme entsprechen-
 ausgedehnt und ausgestaltet werden, so bedürfen wir der tatkräftigen
 Unterstützung aller Menschenfreunde.
 Wir bitten daher ebenso herzlich als dringend, der guten Sache aus-
 fernst ein Scherlein zu widmen und uns zahlreiche neue Freunde und
 Gönner zu gewinnen.
 Die Unterzeichneten erklären sich zur Entgegennahme von Beiträgen
 an Geld und Kleidungsstücken (für Kinder im Alter von 11-14 Jahren)
 gerne bereit.
 Gleichzeitig erlauben wir uns noch auf unseren Jahresbericht mit
 dem Namen hinzuwiesen, daß derselbe auf unserer Geschäftsstelle —
 Kreuzstraße 18, Restorat — unentgeltlich abgegeben wird.
 Karlsruhe den 21. Mai 1907.

Das Komitee:
 Ehrenmitglied: Specht, Hofrat, Dirschstr. 82; Dr. Appel, Stadtrabbiner,
 Kaiserstr. 34; Dr. Vahr, Medizinalrat, Kaiserstr. 228; Dr. Orian, Medizinal-
 rat, Amalienstr. 79; Dr. Doll, Hofrat, 2. Vorkriegsber. Ritterstr. 28; Hof-
 bach, Geh. Oberregierungsrat, Landeskommissar, Helmholzstr. 7; Frh.
 Oberleher, Sommerstr. 10; Geier, Obersekretär, Schriftführer, Bohnd-
 str. 44; Dr. Gerwig, Stadtschulrat, 1. Vorkriegsber. Kreuzstraße 15;
 Dr. Hoffmann, Medizinalrat, Kreuzstraße 11; Frau Kommerzienrat Köpfer,
 Rindhelmstr. 15; Huber, Privatier, Kaiserstr. 185; Andree, Geistl. Rat,
 Erbprinzenstr. 14; Rehmann, Major a. D., Bismarckstr. 23; Frau Ober-
 hagermeister Lauter, Kreuzstr. 98; Fräulein Bug, Inpeltorin, Müppel-
 str. 46; Dr. Müller, Medizinalrat, Dilschstr. 2; Weter, Landdirektor,
 Schapmeister, Kreuzstr. 1; Rapp, Stadtschulrat, Friedrichsplatz 18; Frau
 Oberamtsrat Rehmann, Vorholzstr. 9; Dr. Reich, Stadtrath, Kreuzstr. 13;
 Frau Oberamtsrat Dr. Sauter, Eitlingerstr. 28; Schneider, Geh. Kom-
 rat, Erbprinzenstr. 31; Stegloff, Oberbürgermeister, Waldhornstr. 13;
 Dr. Stroebe, Hofapotheker, Kaiserstr. 201; Dr. Koch, Hofrat, Rosen-
 Anlage 18; Willard, Bauart, Sothenstr. 35; Hegler, Medizinalrat, Westend-
 str. 74.

Außerdem haben die Güte, Beiträge entgegenzunehmen: die Herren
 Geislingen, die Herren Direktoren der Mittelschulen, Herr Direktor Hof-
 rat Orthenstein und die Herren Oberlehrer der hiesigen Volksschulen

Die allein unter den Vorschriften und Kontrolle des hiesigen
Ortsgesundheitsrates
 stehende
älteste Milch-Anstalt E. Birkenmeier,
 Gegründet 1876, Kriegerstraße 17,
 empfiehlt nur
Schmelz von geimpften Schweizer Kühen,
 welche mit Trockenfutter und Schweizer Heu gefüttert werden.
 Von Fabrikation anderer Molkereiprodukte wird von mir abgesehen,
 um die Gesamt-Summenleistung auf das eine Produkt
Kur- und Kindermilch
 zu konzentrieren.
 Dieses entspricht daher gesundheitlich den höchsten Anforderungen.
 Regelmäßiger Versand nach auswärts.

Preisabschlag!
 Münsterkase prima bei Laib
 B 65
 Einburger prima bei Laib
 B 35
 empfiehlt
 2070
Fr. W. Hauser, Ww.,
 Erbprinzenstraße 21.

Diwan
 kauft man am besten u. billigsten im
 Tapetengeschäft von
 21063
S. Ochner, Schützenstr. 44.
 NB. Anarbeiten von Postern
 nur gut und billig.

Arbeiterfrauen!
 bezieht Euch bei Einkäufen
 stets auf den
„Volksfreund“

Ein Gr...
Gewe...
 Die Art...
 derigen Jahre...
 überdies...
 Möglich, welche...
 nimmt, trotzdem...
 zur Unterstü...
 bei jeder, der...
 dem Verban...
 in jedem der...
 mitgeteilt wor...
 d u n d e r s e...
 Gände. Sie ber...
 kan da fand de...
 die Zeitungen...
 der Sache an u...
 lage, die am 2...
 am Landgericht...
 Angeklagt w...
 ind, Maßnahm...
 land, sowie der...
 hat, welche die...
 hielten.
 Die Anklage...
 juristische Kon...
 Ausfall des au...
 welche der Ver...
 weilt, nämlich...
 gendel werde...
 Versammlung g...
 fichte, an der...
 er nicht teilge...
 sei sein Name...
 Hoff geleht wo...
 Beweisführung...
 beiden anderen...
 sich die die Ver...
 geschrieben un...
 Der S i a a...
 ach: Hochsch...
 Hagien 6 W...
 Der Beleid...
 im Unterge...
 er sagte, so lei...
 sei es denn be...
 pfassung in Ge...
 habe gar keine...
 gefangen einer...
 einige Unterla...
 befristeter Ver...
 hier vernommen...
 gangen sein sol...
 habe. Obgleich...
 unterzeichnen...
 ohne jede abse...
 zu seinem Unt...
 man erwiesen...
 als erwiesen...
 Dagegen die...
 einfache Mitteil...
 jenen, welche...
 nur kann vor...
 Dagegen aus...
 dem seiner der...
 anschließend...
 schuldig der...
 nach ihm vor...
 die Rede sein...
 nicht erwiesen...
 des Verleides...
 ehrenvolle Arb...
 erfüllten, inde...
 sperren fortge...
 schiden. Da...
 müsse auf fre...
 Das Gericht...
 Dagegen ent...
 hat verurteilt...
 Co die Zahlun...
 fassen Beschl...
Don der
und
 Heute möch...
 freud einmal...
 der Gartenbau...
 wenig in die...
 botanisch-wiss...
 und auf keiner...
 nur etwas ab...
 lquer für die...
 für den aus...
 Anhangem u...
 Kataloge und...
 Stellung teil...
 man sehr...
 großen Klum...
 wurde der Et...
 lenst, und we...
 Sammlungen...
 Gesellschaft...
 wurde noch ein...
 durch wurde...
 Stellung ist...
 einer Seite...
 so ist an trüb...
 es wäre u...
 nützlicher Bel...
 gelassen wä...
 ins Auge fass...
 Zimmerman...
 und die sogen...
 wählbaren...
 kalbischen...
 Gewächse aus...